

Die Erinnerung des Herbstes: Kreatives Schreiben (1)

Hans Christian Andersen: Die Teekanne

Es war einmal eine stolze Teekanne, stolz auf ihr Porzellan, stolz auf ihre lange Tülle, stolz auf ihren breiten Henkel; sie hatte etwas vorne an und hinten an, den Henkel hinten, die Tülle vorn, und davon sprach sie; aber sie sprach nicht von ihrem Deckel, der war zerbrochen, der war gekittet, der hatte einen Fehler, und von seinen Fehlern spricht man nicht gerne, das tun die andern genug. Tassen, Sahnekännchen und Zuckerdose, das ganze Teegeschirr würden wohl mehr an die Gebrechlichkeit des Deckels denken und von der sprechen als von dem guten Henkel und der ausgezeichneten Tülle, das wusste die Teekanne.

„Ich kenne sie!“ sagte sie zu sich selber. „Ich kenne auch wohl meine Mängel, und ich erkenne sie, darin liegt meine Demut, meine Bescheidenheit, Mängel haben wir alle, aber man hat doch auch Begabung. Die Tassen erhielten einen Henkel, die Zuckerdose einen Deckel, und ich erhielt noch ein Ding voraus, das sie niemals erhalten, ich erhielt eine Tülle, die Macht mich zur Königin auf dem Teetisch. Der Zuckerschale und dem Sahnekännchen ward es vergönnt, die Dienerinnen des Wohlgeschmacks zu sein, aber ich bin die Gebende, die Herrschende, ich verbreite den Segen unter der durstenden Menschheit; in meinem Innern werden die chinesischen Blätter mit dem kochenden geschmacklosen Wasser verbunden.“

All dies sagte die Teekanne in ihrer unternehmenden Jugendzeit. Sie stand auf dem gedeckten Tisch, sie wurde von der feinsten Hand erhoben: aber die feinste Hand war ungeschickt, die Teekanne fiel, die Tülle brach ab, der Henkel brach ab, der Deckel ist nicht wert, darüber zu reden; es ist genug von ihm geredet. Die Teekanne lag ohnmächtig auf dem Fußboden; das kochende Wasser lief heraus. Es war ein schwerer Schlag, den sie erhielt, und das Schwerste war, dass sie lachten; sie lachten über sie und nicht über die ungeschickte Hand.

„Die Erinnerung kann ich nicht loswerden!“ sagte die Teekanne, wenn sie sich später ihren Lebenslauf erzählte. „Ich wurde Invalide genannt, in eine Ecke gestellt und tags darauf an eine Frau fortgeschenkt, die um Küchenabfall bettelte; ich sank in Armut hinab, stand zwecklos, innerlich wie äußerlich; aber da, wie ich so stand, begann mein besseres Leben; man ist das eine und wird ein ganz anderes. Es wurde Erde in mich gelegt; das heißt für eine Teekanne, begraben zu werden; aber in die Erde wurde eine Blumenzwiebel gelegt; wer sie hineinlegte, wer sie gab, das weiß ich nicht; gegeben wurde sie, ein Ersatz für die chinesischen Blätter und das kochende Wasser, ein Ersatz für den abgebrochenen Henkel und die Tülle. Und die Zwiebel lag in der Erde, die Zwiebel lag in mir; sie wurde mein Herz, mein lebendes Herz; ein solches hatte ich früher nie gehabt. Es war Leben in mir, es war Kraft, viel Kraft; der Puls schlug, die Zwiebel trieb Keime; es war, wie um zersprengt zu werden von Gedanken und Gefühlen; sie brachen auf in einer Blüte; ich sah sie, ich trug sie, ich vergaß mich selber in ihrer Herrlichkeit; gesegnet ist es, sich selber in anderen zu vergessen! Sie sagte mir nicht Dank; sie dachte nicht an mich – sie wurde bewundert und gepriesen. Ich war froh darüber, wie musste sie es da sein! Eines Tages hörte ich, dass gesagt wurde, sie verdiene einen besseren Topf. Man schlug mich mitten entzwei; das tat gewaltig weh, aber die Blume kam in einen besseren Topf – und ich wurde in den Hof hinausgeworfen – liege da als ein alter Scherben – aber ich habe die Erinnerung, die kann ich nicht verlieren.“

Aufgaben

1. Fasse die Erlebnisse der Teekanne zusammen.
2. Erläutere, wie die Teekanne vermenschlicht wird. Markiere Textpassagen, die deine Gedanken veranschaulichen.
3. Beschreibe, durch welche Schritte der Text eine emotionale Verbindung zwischen Leser/innen und Teekanne ermöglicht. Tausche dich in der Klasse über deine Gefühle gegenüber der Teekanne aus.
4. Diskutiere den letzten Satz: Haben Dinge eine Erinnerung? Veranschauliche deine Gedanken an konkreten Beispielen.

Die Erinnerung des Herbstes: Kreatives Schreiben (2)

Verfasse eine kurze Erzählung zu einem Gegenstand und seinem Lebensweg. Durchlaufe die folgenden Schritte:

1. Wähle ein Objekt aus, an dem die Spuren des Herbstes erkennbar sind.
2. Beschreibe die Merkmale deines Objektes mithilfe der Tabelle. Nimm es dazu ganzheitlich mit deinen verschiedenen Sinnen im Detail wahr. Versuche, die einzigartigen Merkmale deines Dinges zu erfassen.
3. Notiere, welche Eindrücke und Erfahrungen dein Ding in seiner Umgebung gesammelt hat.
4. Skizziere als Zeitstrahl einen Lebenslauf deines Dinges und füge ihn mit deinen Notizen zu Aufgabe 3 zusammen.
5. Verfasse auf der Grundlage deiner Vorarbeiten eine Erzählung zum Thema „Erinnerung des Herbstes“.

Objekt	→	Ding
Ich sehe:	Vorgang der Zuwendung = Verlangsamung und Intensivierung der Wahrnehmung Präfix <i>er-</i>: Ausdruck einer zielorientierten Veränderung zu einem neuen Zustand (hier: wesenhafte Einzigartigkeit)	Ich ersehe:
Ich fühle:		Ich erfühle:
Ich rieche:		Ich errieche:
Ich höre:		Ich erhöre:

Name:

Klasse:

Datum: